Neubau Kantonsspital Olten

Autor(en): **Pirovino, Mauro**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (2001)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

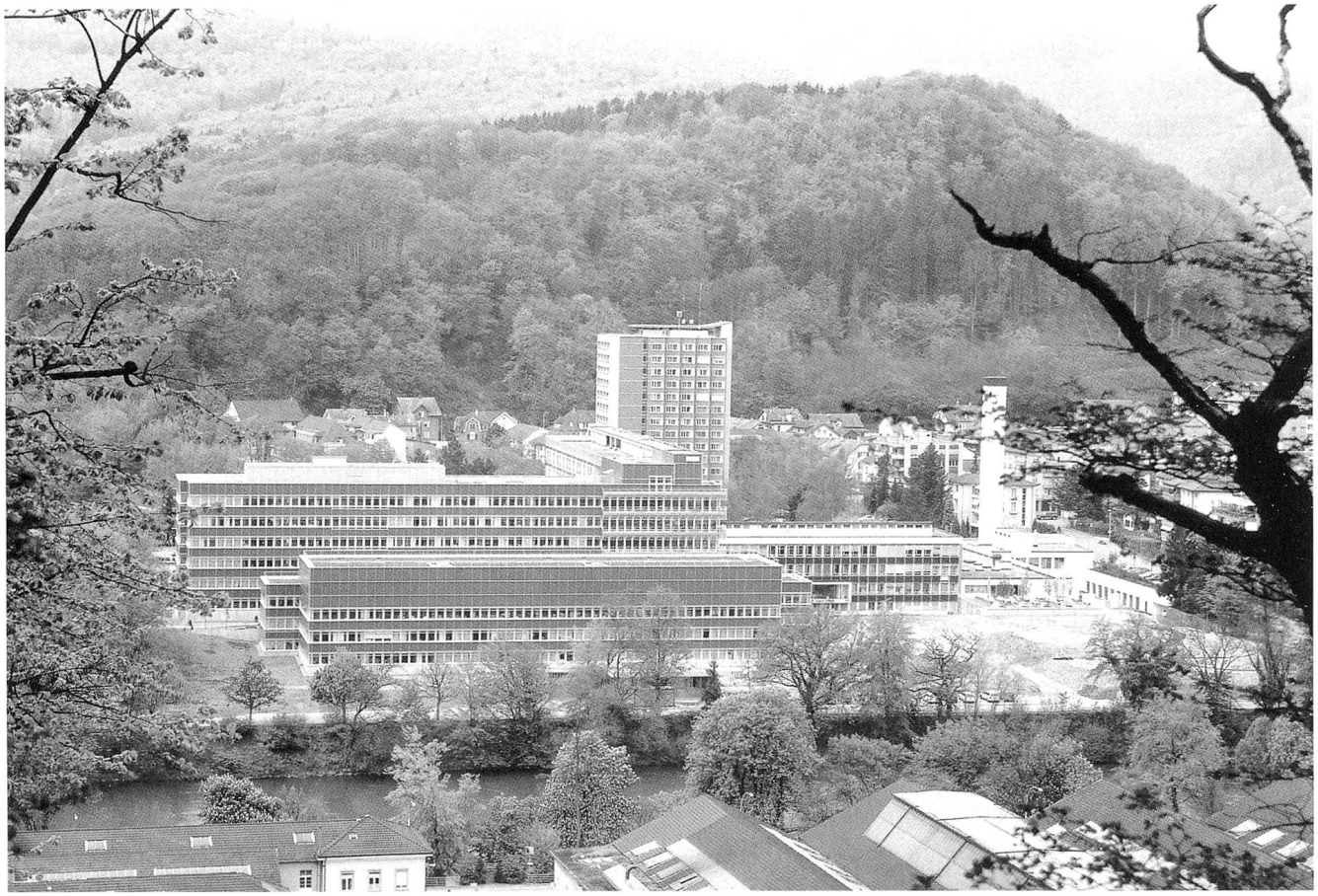
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mauro Pirovino

Neubau Kantonsspital Olten



Sicht auf den Gebäudekomplex von der Aareseite her: im Vordergrund das «technische Gebäude», dahinter der neue Behandlungs- und Bettentrakt; im Hintergrund das renovierte Personalhaus

Das Ergebnis von 11 Jahren intensiver Planungsarbeiten schien ernsthaft gefährdet, als sich der Solothurner Kantonsrat im Oktober 1995 einmal mehr mit der baulichen Erneuerung des Kantonsspitals Olten befassen musste. Das Parlament rang sich zu einem deutlichen «Ja» durch, und kurz danach konnten die Bauarbeiten beginnen.

Fünf Bettenhäuser und vier Operationsbereiche, über ein weites Areal verstreut und untereinander über lange, zum Teil oberirdische Wege verbunden, waren es, die das Bild und die Arbeitsabläufe des Kantonsspitals geprägt hatten. In der kalten Jahreszeit konnte es vorkommen, dass zum Transport einer betagten Patientin aus dem «Hag», einer der beiden Pflegeabteilungen, zwei Ambulanzfahrer bemüht werden mussten, um eine wenige Minuten dauernde Röntgenuntersuchung vornehmen zu lassen. Dort, wo unterirdische Verbindungswege bestanden, mussten Mitarbeiterinnen bald einmal eine Viertelstunde dafür einsetzen, um zu zweit eine Patientin aus der Frauenklinik in holpriger Fahrt zu einer Computertomographie zu begleiten. Hauptziel der baulichen Sanierung waren die Schaffung einfacherer Betriebsabläufe und die Konzentration personell intensiver Arbeitsbereiche. So sollten im Neubau möglichst alle operativ tätigen Disziplinen auf einem Geschoss zusammengefasst werden, das einerseits Platz für acht modernst eingerichtete Operationssäle bietet und anderseits der Anästhesie einen konzentrierten Arbeitsablauf ermöglicht und das Personal gezielter einsetzen lässt. Zudem sollten neue Strukturen für eine effizienter funktionierende und gemeinsam von der Chirurgischen und der Medizinischen Klinik betriebene Notfallstation geschaffen werden. Die Einrichtungen der interdisziplinären Intensivstation sollten dem neusten Stand entsprechen und den Patienten mehr Sicherheit und, durch die Schaffung von Einzelkojen, soviel Privatsphäre, wie von der Betreuung her vertretbar, gewähren. Gleichzeitig sollten die zukünftigen Patienten in den Genuss von mehr Komfort kommen; waren es in den Altbauten oft nur zwei oder drei Toiletten und vielleicht eine Dusche, die sich bis zu 25 Kranke auf einer Abteilung teilen mussten, steht im Neubau jedem Zimmer eine grosszügig eingerichtete Nasszelle zur Verfügung. Nicht mehr, sondern deutlich weniger Betten sollten im Neubau an-

geboten werden; 250 Betten statt wie zu früheren Zeiten 400, dies dank immer kürzerer Aufenthaltsdauer und der Möglichkeit, dass viele, früher stationäre Behandlungen heute ambulant durchführbar sind. Eine weitere Aufgabe, die sich den Architekten stellte, bestand in der energietechnischen bzw. bauphysikalischen Sanierung der bestehenden Bauten. Sie wurde in eleganter Weise mit der Schaffung eines einheitlichen Erscheinungsbildes gelöst, welches das renovierte Personalhaus auf glückliche Art mit der Fassade des Neubaus verbindet; eine Glasfassade, durch die zu Isolationszwecken verwendete, grün gefärbte Glaswolle durchschimmert, ziert das neue Gebäude wie das Bettenhaus.

Am 15. Januar 1996 fuhren die ersten Bagger zum Aushub auf, am 3. Juli 1996 wurde der Grundstein gelegt. Am 19. und 20. Februar 2000 lockte der Tag der offenen Tür Tausende von interessierten Besuchern in das zur Präsentation hergerichtete neue Spital. Im Laufe des Montas März 2000 rüstete sich die Belegschaft – keiner, der nicht betroffen war – zum grossen Umzug, der alles in Bewegung brachte: Bürotische, PC, Archive, Bilderschmuck, leere Betten, aber auch belegte Betten, Betten aus der Intensivstation, in denen schwerkranke, auch künstlich beatmete Patienten lagen, die ein Anrecht auf den Umzug in die neuen Gebäulichkeiten hatten. In Räumen, die von Licht durchflutet sind, wohltuende Ausblicke in das einzigartige Parkareal ermöglichen, in weite, helle Gänge, die Raum für Begegnungen schaffen, hoffentlich von einer menschlichen Ambiance zeugen, die gut tut und zu Wohlbefinden verhilft.
All das wäre unmöglich gewesen ohne den oft grenzenlosen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Kantonsspitals, der Architekten und Ingenieure und all derjenigen, die mehr oder weniger direkt zum Gelingen beigetragen haben, ohne das grosse Engagement des Gesundheitsdirektors, das Verständnis der Behörden, die Unterstützung des Solothurner Volkes: allen sind wir, die wir in diesen neuen Strukturen arbeiten dürfen, zu einem grossen Dank verpflichtet.

Sehr zahlreich waren die Besucher am Tag der offenen Tür herbeigeströmt, um sich einen Blick zu verschaffen in ein Zweierzimmer des neuen Bettentraktes, in einen der 8 neuen Operationssäle oder auf die Arbeitsutensilien des orthopädischen Chirurgen.